

2. Stock Süd : die Arbeiten und Projekte der Grafiker Andréas Netthoevel und Martin Gaberthüel aus Biel

Autor(en): **Blöchlinger, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Stock Süd

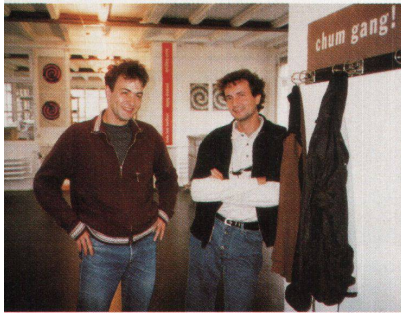


Bild: Urs Mülthheim

Martin Gaberthüel und Andréas Netthoevel

Als der Grafiker Andréas Netthoevel die grosszügigen Atelierräume an der Gurzelenstrasse 7 in Biel sah, wurde er nicht nur sesshaft, selbständig und erfolgreich, sondern er und sein Mitstreiter Martin Gaberthüel nannten sich sogar nach den Räumen, die so vieles ausgelöst hatten: 2. Stock Süd.

«Das Joor isch grad chli extrem gsi», bemerkt Andréas Netthoevel, als er mir sein Curriculum mit Arbeiten und Auszeichnungen über den Tisch hin zuschiebt. Und in der Tat: 1996 hat es für das Grafikatelier 2. Stock Süd in Biel Preise geschmeit, dass es eine Freude ist. Mehrfach in der Schweiz und vor allem in New York ausgezeichnetes Objekt ist der Katalog «alphabet!» zum 100-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (HP 9/95).

Noch immer schwingt leichtes Erstaunen in Netthoevels Stimme mit, wenn er sich seine Erfolge vor Augen führt. Dabei hat es mit der Anerkennung von Anfang an geklappt, als der gelernte Grafiker und Fotograf 1990 beschloss, die grossen hellen Räume an der Gurzelenstrasse zu mieten. Netthoevels Werdegang ist ein schönes Lehrstück dafür, dass es sich lohnt, seinen eigenen Weg zu verfolgen. Solange er für andere arbeitete, war es immer ein wenig ein Sich-Zwingen. Bei der Werbeagentur Am-

rein-Pieren in Bern arbeitete er für ein Jahr, dann als Gestalter bei «Vogue» in München, wieder in Bern als Grafiker im Laboratorium für Gestaltung. Die Wanderjahre waren gut und recht, aber entschieden für die Grafik hat sich Netthoevel erst so richtig, als er im eigenen Atelier stand und merkte, dass jetzt alles von ihm abhing.

Der Weg zum Zweierkollektiv

Fast organisch hat sich die Zusammenarbeit mit dem Berner Grafiker Martin Gaberthüel entwickelt. Die beiden lernten sich zu Beginn ihrer

Grafikausbildung in Biel kennen und haben in den Jahren danach, während denen Gaberthüel unter anderem bei Jean Widmer von Visuel Design in Paris arbeitete, den Kontakt nie ganz verloren. Schliesslich begann Gaberthüel ab 1992 parallel zu seiner Arbeit als Art Director bei Seiler DDB Needham Atelier Jaquet in Bern jeweils am Wochenende nach Biel zu fahren und dem Kollegen Netthoevel, der ohne Freizeit noch Ferien vor sich hin schuftete, zu helfen.

Seit einem Jahr nun arbeiten Netthoevel & Gaberthüel offiziell als Kol-

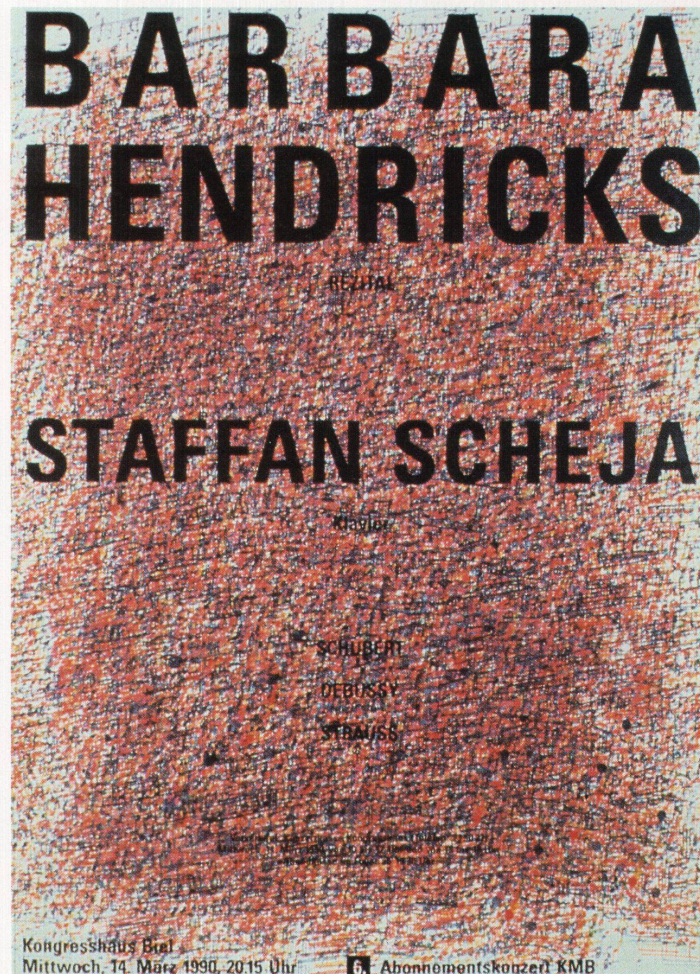
lektivgesellschaft unter dem Namen 2. Stock Süd zusammen. Der Gestaltungsbetrieb, wie sie ihr Atelier nennen, hat unter mangelnden Aufträgen nicht zu leiden. Allerdings wird man im Kulturbereich, für den der 2. Stock Süd ausschliesslich arbeitet, nicht so schnell reich. Viel Arbeit und Ehre für mittelmässig viel Geld. Aber die beiden Grafiker sind zufrieden mit ihrer Arbeit, die ihnen viel Spielraum lässt, eigene Ideen zu entwickeln.

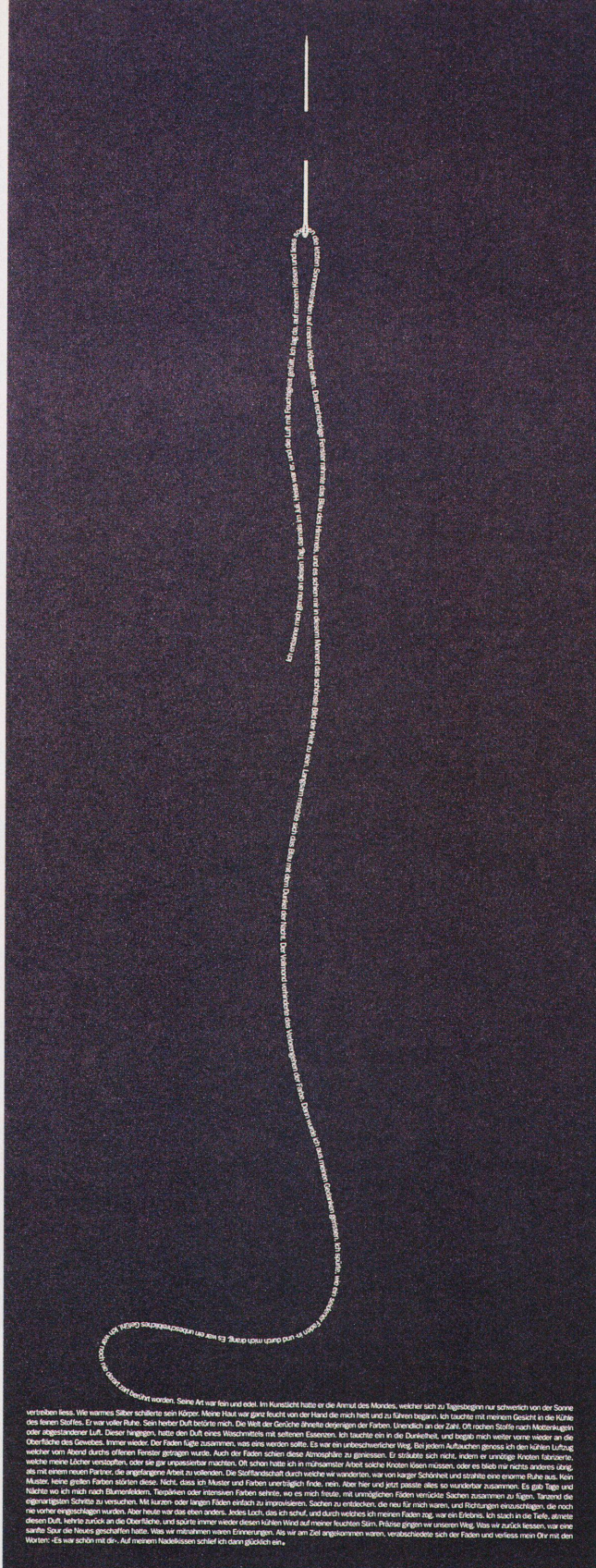
Die bestechende Idee

Als Beispiel sei das Plakatkonzept für die Konzert- und Musikgesellschaft Biel genannt – der erste Auftrag, den Netthoevel als Selbständiger ausführte und der ihm schon damals einen Preis des ADC Schweiz und New York einbrachte. Basiselement für Plakat, Programme und Eintrittskarten ist ein expressives Grundmuster, bestehend aus handgezeichneten Partituren, die mehrfach übereinander kopiert wurden. Das Muster wird jedes Jahr, wenn das neue Konzertprogramm herauskommt, in anderen Farben wiederverwendet – eine bestechend einfache Idee, die sich erst noch bereits im zweiten Jahr zu «amortisieren» beginnt.

«Was uns am Herzen liegt, was wichtig und absolut primär ist – das ist die Idee», betont Netthoevel. «Die Idee muss für sich allein stehen können, die Gestaltung ist für mich persönlich sekundär.» Und tatsächlich weisen die Arbeiten des 2. Stock Süd gerne über reine Grafik hinaus in Richtung kleiner, origineller Objekte: Der Katalog «alphabet!» ist ein Buch und gleichzeitig ein Riesenlepporello; das Plakat für die Firma raum-design lässt sich zur Einladungskarte falten, und zwar so, dass eine Registerfaltung entsteht, unter deren Stichworte man sich über die verschiedenen Aufträge kundig machen kann; die weisse Broschüre für das Photoforum PasquArt

Plakat für die Musikgesellschaft Biel

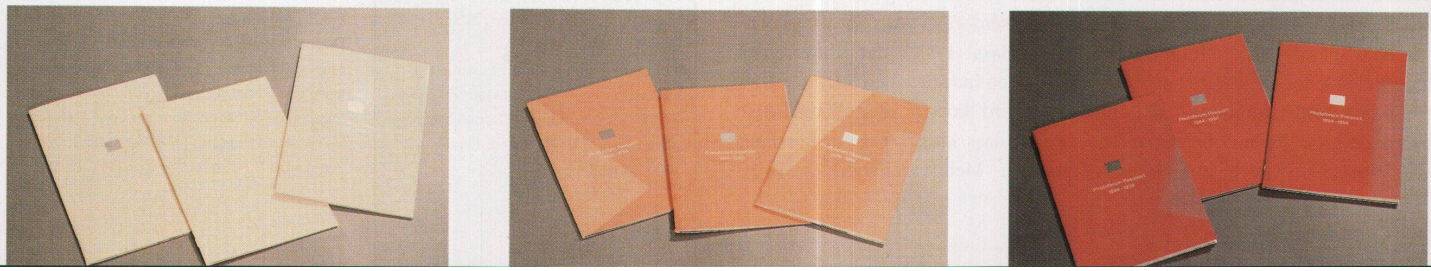




vertrieben liess. Wie warmes Silber schälerte sein Körper. Meine Haut war ganz feucht von der Hand die mich hielt und zu führen begann. Ich streifte mit meinem Gesicht in die Höhe des feinen Stoffes. Er war voller Ruhe. Sein heisser Duft bedrückte mich. Die Welt der Gerüche ähnelte derjenigen der Farben. Unendlich an der Zahl. Oft rochen Stoffe nach Motoröl und abgelaunerter Luft. Dieser heiligen, heissen Duft erreichte Hochmittle mit seltsamen Essensarten. Ich suchte ihn in der Dunkelheit und bogte mich weiter vorne wieder an die Oberfläche des Gewebes. Immer wieder. Der Faden folgte zusammen, was eins werden sollte. Es war ein unerschütterlicher Weg. Bei jedem Aufsteigen gross, ich den tiefen Luftzug als mit einem neuen Partner, die angelaugene Arbeit zu vollenden. Die Stoffhandarbeit durch welche wir wanderten, war von langer Schönheit und stählte eine enorme Ruhe aus. Mein Muster. Ich sah großen Farben stürzen diese. Nicht, dass ich Muster und Farben unerbittlich finde, nein. Aber hier und jetzt passte alles so wunderbar zusammen. Es gab Tage und eigenwilligen Schritte zu versuchen. Mit kurzen oder langen Fäden einfach zu improvisieren. Sachen zu entdecken, die neu für mich waren, und Faltungen des zarten die noch nie vorher eingeschlagen wurden. Aber heute war das eben anders. Jedes Loch, das ich schuf, und durch welches ich meinen Faden zog, war ein Erlebnis. Ich suchte in die Tiefe, senkte diesen Duft, kehrt zurück an die Oberfläche, und schaute immer wieder diesen kleinen Welt auf meiner Nadel. Plötzlich gingen wir unseren Weg. Was wir zurück liessen, war eine sanfte Spur die Neues geschaffen hatte. Was wir mitnahmen waren Erinnerungen. Als wir am Ziel angekommen waren, verabschiedete sich der Faden und verliess mein Ohr mit den Worten: «Es war schön mit dir. Auf meinem Nadelkissen schlief ich dann glücklich ein.»

Ein Faden trifft auf eine Nadel ...

Witzige Idee für das Photoforum Biel: Das Couvert ist auf Fotopapier gedruckt; wird es dem Licht ausgesetzt, verfärbt sich das Weiss zu Rotbraun, und die Schrift tritt immer klarer hervor



hat einen Einband aus Fotopapier und «errötet» deshalb auf wundersame Weise, wenn man sie dem Licht aussetzt.

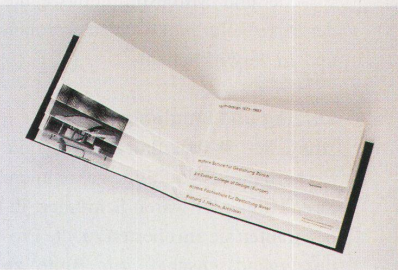
Auch sprachlich haben die beiden immer wieder überraschende Einfälle. So textete Netthoewel für ein Kunst-im-Büro-Objekt für die Uhrenfirma Omega die Sprüche «Le temps c'est moi» und «C'est le temps qui fait la vie»; für einen Bieler Kulturveranstalter spielte er (vor der «Cash»-Werbung) mit dem Namen des Microsoft-Bosses («bill, geits?»); und für ein Schneideratelier erfand er eine charmante Kürzesterotikgeschichte über eine Nadel und einen Faden ...

Design Preis Schweiz

Einer der neusten Aufträge umfasst das Erscheinungsbild für den Design Preis Schweiz, der im November 1997 verliehen wird. Das gestalterische Grundelement für die Ausschreibung (in diesem HP beigelegt), für das Plakat, die Einladungskarten, Programme und Pressemappen besteht aus einem Trophäen-Reigen aus Oskar, Bambi, Tennis-, Ski-, Fussballpokale, Goldene Rose, Berliner Bär, ADC-Würfel, Plagiarius etc. «Alle diese Scheusslichkeiten versammelt zu sehen, finde ich spannend, gerade im Zusammenhang mit dem Design Preis», bemerkt Netthoewel. Bewusst werden die grauligen Dinger konträr zur Erwartung der (meisten) Leute eingesetzt, die den Design Preis mit «schönem Design» gleichsetzen. Folgerichtig hat der 2. Stock Süd auch den Design Preis

selbst neu entworfen; es wird ein Quader sein, der aus vielen verschiedenen Materialien wie Glas, Metall, Holz, Kork, Gummi, PVC etc. geschichtet ist. Die neudesignte Trophäe sollte nicht – wie es die meisten Preise tun – losgelöst vom Thema irgendeine Figur aus irgendeinem glänzenden Material sein, sondern den Bezug zu den konkreten Materialien, mit denen Designer arbeiten, in Erinnerung rufen.

Brigitte Blöchlinger



Prospekt mit Registerfaltung